

Leidenschaft für Pilze und für das Dichten

Neues Büchlein von Alwin Friedel

VON EBERHARDT PFEIFFER

Arnstadt. Bei dem Namen Alwin Friedel fällt einem sofort Kirchenmusik ein. Und in jüngster Zeit auch Lyrik. Aber Pilze? Da kommt man nicht gleich drauf. Dabei hat der Arnstädter viele Jahre lang nicht nur selbst Pilze gesucht, sondern auch vielen Menschen geholfen, in ihren Sammelkörbchen die Spreu vom Weizen zu trennen: als ehrenamtlicher Pilzberater.

Wenn man weiß, welcher Schalk sich im Nacken Alwin Friedels gelegentlich herumtreibt und welche Freude er daran hat, Worte neu zu deuten, war es eigentlich nur eine Frage der Zeit, bis seine beiden Lieben zur Sprachakrobatik und zu den behüteten Waldbewohnern zueinander finden. Nun ist es passiert. Friedels lyrische Pilzkunde ist uns erschienen.

In drei Teilen widmet er sich der Pilzwelt. Dabei geht es nicht um die Unterscheidung nach

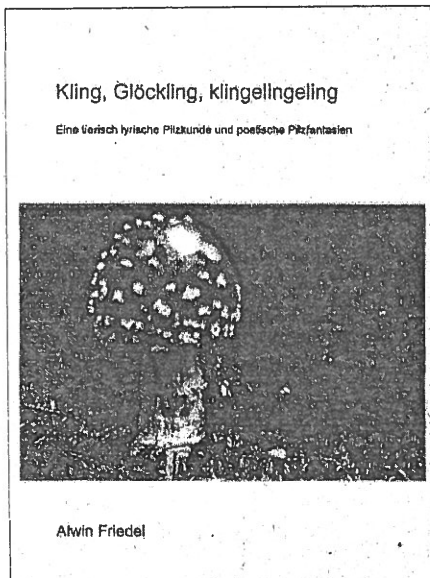
essbar und giftig, sondern um Menschen, Tiere und Dynastien.

Der „Ling-Dynastie“ ist der erste Teil gewidmet. Es geht um jene Pilze, die auf „-ling“ enden. Uns Laien fällt da auf Anhieb vielleicht nur der Pfifferling ein, Alwin Friedel bringt es auf 80 „Linge“, darunter solche Exoten wie den Erbsenstreuling oder den Mehlschwärzling. Und er stellt in Ringelnatz-Manier bohrende Fragen: Sammelt der Krempling Krempel? Was schnitzt der Schnitzling eigentlich? Und fegt der Borstling mit seinen Borsten vielleicht die Nadeln vom Waldboden, damit die Schnecken kriechen lernen?

Im zweiten Teil geht es um Pilze mit tierischem Namensbezug. Man lernt den Bocksdickfuß kennen und den rötlichfuchsigem Risspilz, den löwengelben Rauhkopf, das Schweinsohr und die wurmförmige Keule. Und im dritten Teil wird es dann sogar politisch. „Das Fest des Kaiserlings“ ist eine „Menschen-Märchen-Pilzballade“, in der zum Beispiel Hartz IV, der Überwachungsstaat, die Europäische Union, der Mindestlohn und diverse politische Parteien vorkommen. Akteure sind vermenschlichte Pilze.

Alwin Friedel betont, dass er kein Nachschlagewerk für Pilzsammler schreiben wollte, sondern ein vergnügliches Büchlein zum Schmunzeln. Das ist ihm gelungen. Und da es in diesem Herbst pilzmäßig ohnehin nicht so toll aussieht, kann man wenigstens etwas Nettes über sie lesen.

► Alwin Friedel: „Kling, Glöckling, klingelingeling“, 140 Seiten, 11,90 Euro



Alwin Friedel dichtet diesmal über die Pilze. Foto: Picasa

18.10.2018